

Braunkohleabbau am Hügelskopf

Am Hügelskopf, südlich der alten Straße zwischen Ostheim und Dagobertshausen, wurde Braunkohle im Tiefbau zwischen 1901 bis 1912 und zwischen 1918 und 1927 abgebaut. Der Situationsplan auf Seite 5, vom 10. 04. 1920, zeigt die Lage der Mundlöcher (Stolleneingänge) an.

Hier Fotos des Abbaubgebietes von 1918 bis 1927, mit der ungefähren Lage der Stolleneingänge.



Unterer Stolleneingang



Oberer Stolleneingang



Braunkohleabbau von 1901 bis 1912
In diesem Bereich soll der Schachteingang gewesen sein



Braunkohleabbau von 1901 bis 1912 und 1918 bis 1927
Oberhalb der Fischteiche—Foto unten—befindet sich ein Entwässerungsstollen

Über das Braunkohlebergwerk berichtet der Hobbyhistoriker Konrad Müldner in einer Aufzeichnung:

Ein drittes Braunkohlebergwerk, welches industriemäßig genutzt wurde, war in Dagobertshausen (Gemeinde Malsfeld). Bei dessen Erbauung wurde der seltene Sumpffarn *D. thelypteris* im Jahre 1903 vernichtet.

Von Dagobertshausen wurde die Kohle per Drahtseilbahn bis in die Nähe des Malsfelder Bahnhofs, Industriebereich Niederhessische Basaltwerke, gefördert.

In Malsfeld befand sich ebenfalls eine große Rampe, deren Schütten Eisenbahnwaggons und Fuhrwerke beladen konnten. Da die Drahtseilbahn überlastet war, übernahmen später die Niederhessischen Basaltwerke den Kohlentransport. Die Kohle konnte ebenso wie die Basaltprodukte auf Eisenbahnwaggons und Fuhrwerke geladen werden.

Den Transport durch Fuhrwerke übernahmen Bauern der Region, die sich dadurch noch einen Nebenverdienst verschafften. Ein Teil der Kohle wurde in Malsfeld zum Eigenbedarf verkauft oder den Bauern, welche den Fuhrwerkstransport durchführten, als Bezahlung in Naturalien überlassen.

Hier ein Auszug aus der Chronik „**GESTERN HEUTE**“ zur 850 Jahrfeier von Ostheim



Ort und Datum der Aufnahme sind unbekannt

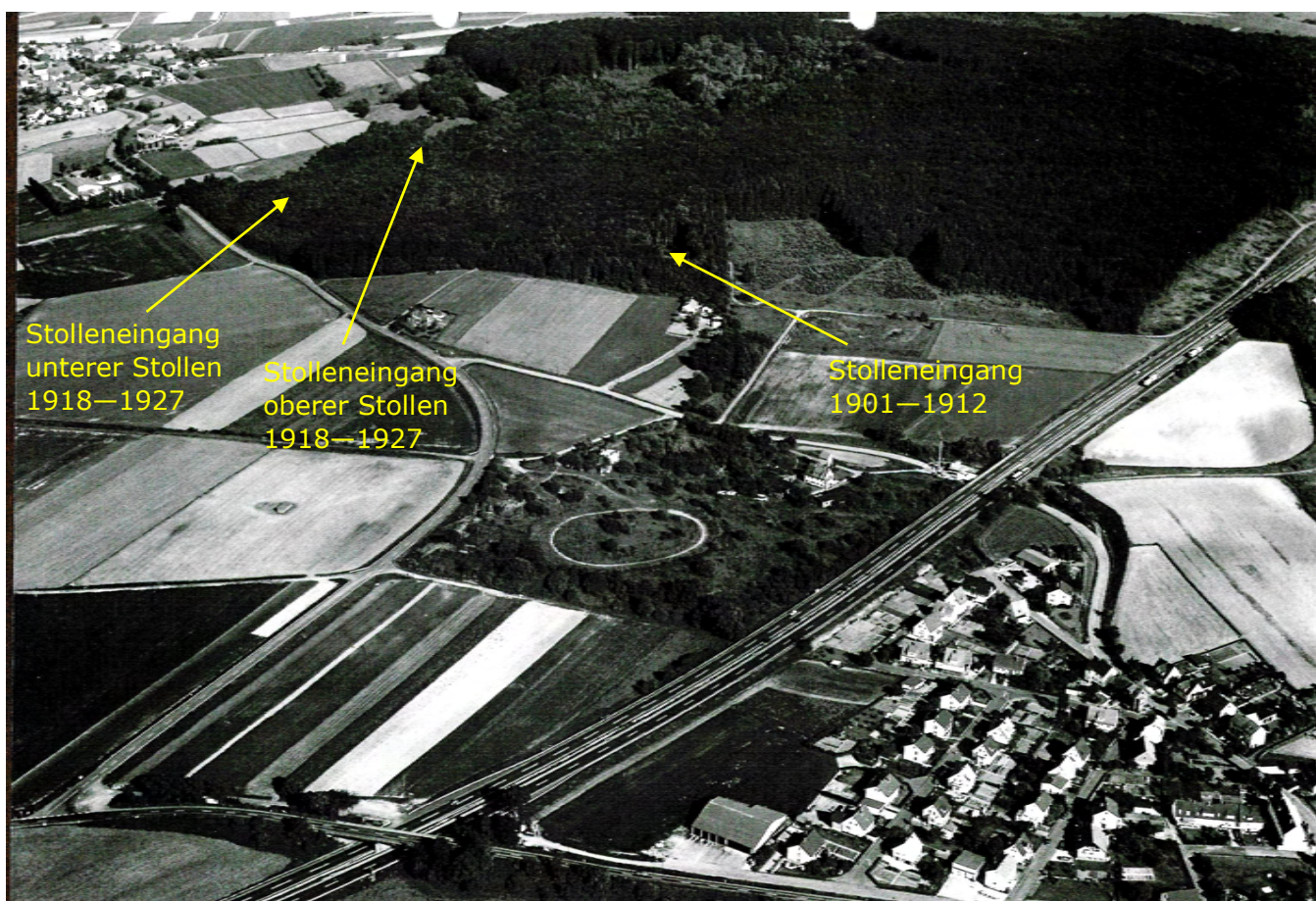
Im Jahre 1904 erwarb die neugegründete „Gewerkschaft Sipperhausen II“ – die später in Gewerkschaft Ostheim umbenannt wurde – die Felder von den weltlichen Erben des genannten Riebeck a.d.S. und eröffnete im selben Jahr einen Betrieb am Nordwesthang des Hügelskopfes bei Ostheim. Gleichzeitig wurde im Gebiet der Gemarkung Ostheim und Sipperhausen 75 Bohrungen bzw. Schächte niedergebracht, die aber vielfach wegen der mächtigen Basaltüberlagerungen die Kohle nicht erreichten. Das unter dem Hügelskopf anstehende Kohlevorkommen wird durch mehrere etwa SSW – NNO streichende Verwerfungen in verschiedene Stollen aufgeteilt, die in sich durch weitere kleine Verwerfungen gestört sind. Die unter dem westlichen Teil von 1901 bis 1912 abgebaute Kohle wurde über eine Drahtseilbahn zum Bahnhof Malsfeld transportiert. Während diese Zeit sollen dort etwa 35 000 t Braunkohle gefördert worden sein.

Nachdem das durch einen Schacht erschlossene Teilvorkommen unter dem westlichen Teil des Hügelkopfes 1913 erschöpft war, wurde während des Krieges von 1914/1918 das östliche Teilvorkommen durch 2 Stollen von der Straße Ostheim – Dagobertshausen her erschlossen und 1918 mit dem Abbau begonnen. Der Abtransport der Kohle zum Bahnhof Malsfeld erfolgte über die Schmalspurbahn des benachbarten Basaltwerkes. Die im Jahre 1900 errichtete Seilbahn wurde nicht mehr genutzt und verfiel.

Der Leiter und Mitbegründer des Ostheimer Bergbaus war der aus Frielendorf gebürtige ehemalige Markscheider Hermann Schulz, der auch im Jahre 1898 aufgrund eines Kohlefundes im Dorf Arnsbach für seinen Bruder Ludwig Reinhardt Schulz mutete, Schulz war auch Miteigentümer (10 Kuxe) der Gewerkschaft Arnsbach (100 Kuxe), die von 1900 bis 1909 einen Tiefbau zwischen Borken und Gombeth im Bereich des aufgeschlossenen Tagebaus Gombeth betrieb. Man kann also den Markscheider Hermann Schulz als Initiator sowohl der Ostheimen, als auch des Borkener Bergbaus bezeichnen.

Bis zum Jahr 1927 sind unter dem östliche Teil des Hügelkopfes 285 000 t Braunkohle gefördert worden. Aus wirtschaftlichen Gründen, wohl auch wegen der Erschöpfung der besseren Teile der Lagerstätte, wurde der Betrieb 1927 stillgelegt. Ein Teil der freiwerdenden Bergleute wurde damals in den Tiefbaubetrieb Altenburg 1 der PreussenElektra übernommen.

Der Felderbesitz ging 1939 an die Lokomotivfabrik Henschel & Sohn in Kassel über, die während des 2. Weltkrieges weiter Bohrungen im Bereich der Lagerstätte westlich vom Lohkopf niederbrachte. Im Jahr 1954 erwarb die Hessische Braunkohlen- und Ziegelwerke GmbH Ihringshausen (HBZ) die Felder.



Luftaufnahme von Ostheim- unten rechts- und Dagobertshausen- oben links- aus den 1960er Jahren

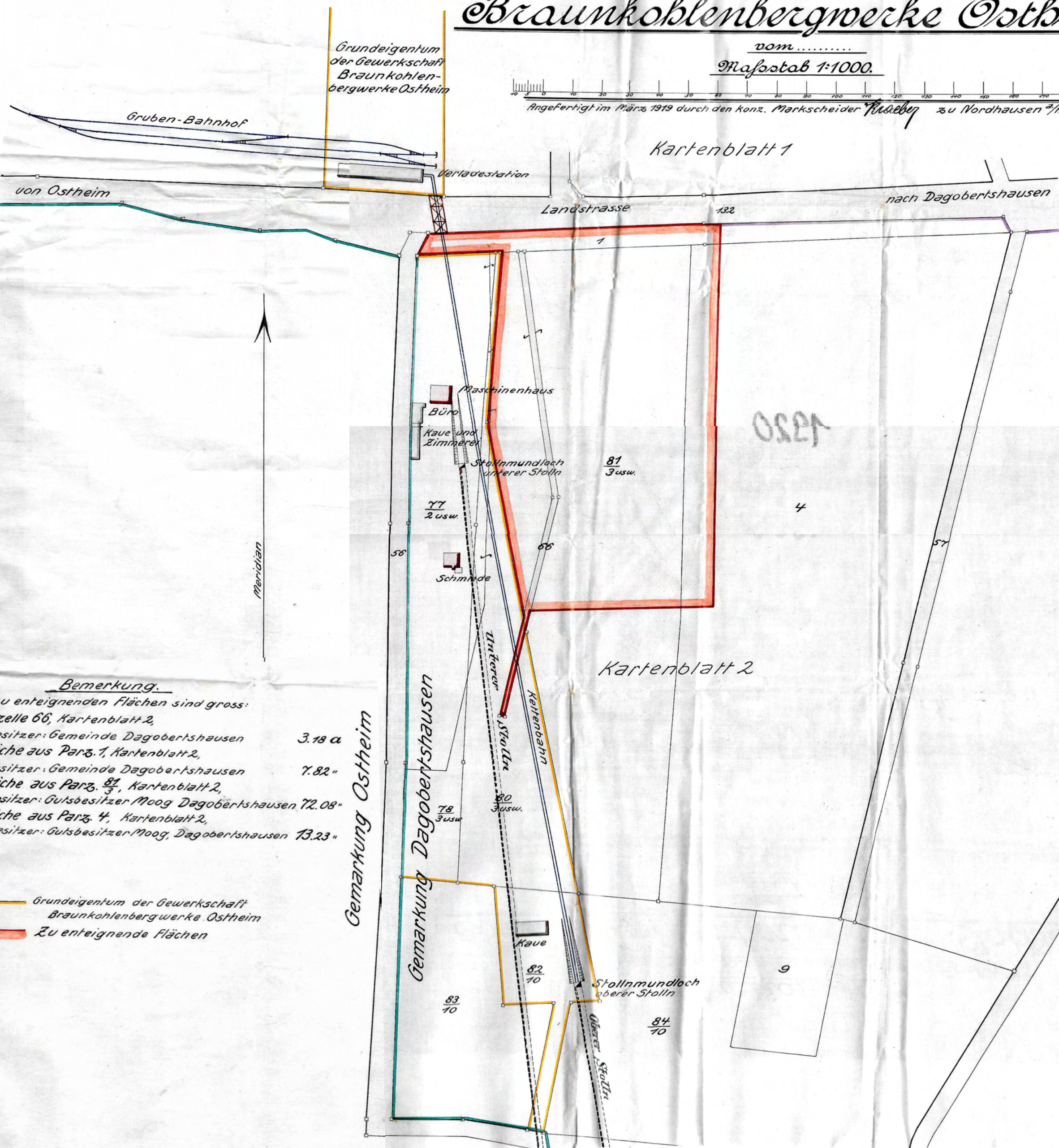
Gehört zum Enteignungsbeschluss
vom 10./21. April 1920.

Situationsplan zum Enteignungsantrag der Gewerkschaft Braunkohlenbergwerke Ostheim

vom
Maßstab 1:1000.

Angefertigt im März 1919 durch den konz. Markscheider Kuseberg zu Nordhausen 2/11.

Kartenblatt 1



Bemerkung.

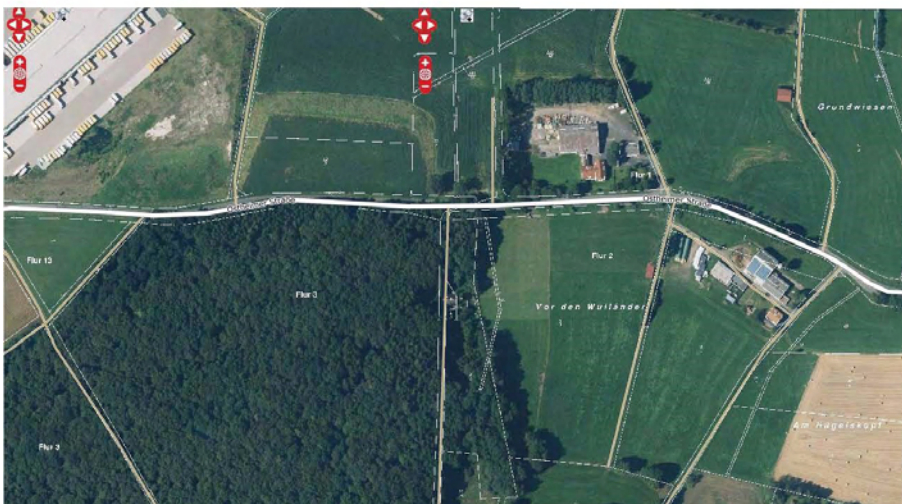
Die zu enteignenden Flächen sind gross:

1. Parzelle 66, Kartenblatt 2, Besitzer: Gemeinde Dagobertshausen 3.18 a
2. Fläche aus Parz. 1, Kartenblatt 2, Besitzer: Gemeinde Dagobertshausen 7.82 "
3. Fläche aus Parz. 81, Kartenblatt 2, Besitzer: Gutsbesitzer Moog Dagobertshausen 72.08 "
4. Fläche aus Parz. 4, Kartenblatt 2, Besitzer: Gutsbesitzer Moog, Dagobertshausen 13.23 "

Grundeigentum der Gewerkschaft Braunkohlenbergwerke Ostheim

Zu enteignende Flächen

Lage der Mundlöcher (Stolleneingänge) aus den Jahren
1918 bis 1927



Bildschirmkopien aus Google Earth

